

Schlag um Schlag, Zug um Zug

Hintergrund Turpal-Ali und Bilal Baymurador: Wie zwei in Friedrichsdorf lebende tschetschenische Brüder ihren Weg gehen

Jeder Kampf gleicht für sie einem Schachspiel: Klasseleistungen im Sport und in der Schule, gepaart mit großer Disziplin, ebnen beiden den Weg der Integration.

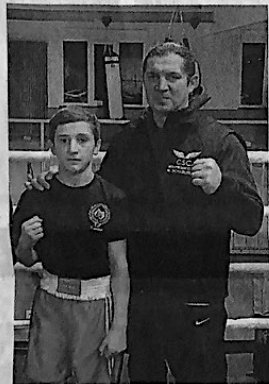
VON KATHRIN METZNER

Köppern. „Sich durchs Leben kämpfen“, das sagt man gerne mal so salopp, aber für die vierköpfige Familie Baymurador aus Tschetschenien trifft es gleich in mehrfacher Hinsicht zu. Zum einen, weil sie mit ihren beiden Söhnen Anfang 2016 aus der tschetschenischen Hauptstadt Grosny fliehen und so manche Station durchlaufen musste, bis sie schließlich im Herbst in Friedrichsdorf ihr neues Zuhause beziehen konnte. Zum anderen, weil der Kampfsport in der Familie, vor allem bei den beiden Kindern, eine wichtige und wegweisende Rolle spielt.

Nach ihrer Flucht Anfang 2016 zunächst im hessischen Büdingen angekommen, konnten die Söhne Turpal-Ali und Bilal nicht gleich wieder ihre geliebten Sportarten betreiben: Erst mit dem Umzug in eine Gemeinschaftsunterkunft in Köppern im Sommer 2017 sollte es mit dem Boxen und Ringen schnell sportlich aufwärts gehen.

Vom Ringen profitiert

Bilal, der jüngere der beiden, war in seiner Heimat ein Ringer und ging Ende 2017 endlich wieder auf die Matte, allerdings mangels Trainingsangebot „nur“ auf die Judomatte. In der Kreissporthalle Köppern fiel der heute Elfjährige dann sehr schnell seinen Trainern auf:



Turpal-Ali Baymurador mit seinem Box-Trainer Magomed Schaburow. Foto: privat

dank seiner Vorerfahrung vom Ringen zeigte Bilal beim Judo ein sehr gutes Bewegungsgefühl, schließlich ähneln sich die Bewegungsabläufe bei den Würfen sowie den Fall- und Bodentechniken doch sehr.

Der ruhige, aber aufgeschlossene Fünftklässler konnte damals bei der TSG Köppern trotz anfänglicher Sprachprobleme beim Training schnell Anschluss finden: Schon kurze Zeit später, im Februar 2018, schaffte er in seinem, von der TSG geschenkten Judoanzug seine Gürtelprüfung zum weiß-gelben Gürtel (8. Kyu) und im Mai die zum gelben Gürtel (7. Kyu). „Er war immer sehr motiviert und scheute keine Auseinandersetzung“, erzählt sein ehemaliger Trainer David Faulstich von der TSG Köppern. Bei den Bezirksturnier-Kämpfen in Oberursel im März 2018 konnte er in seiner Altersklasse U13 seine sämtlichen vier Kämpfe für sich entscheiden.

Blitzschnell zum Sieg

„Seine ersten zwei Kämpfe gewann er in insgesamt circa 30 Sekunden mit sehenswerter Hüfttechnik“, erinnert sich Trainer Faulstich. Die beiden anderen Kämpfe konnten mit jeweils zwei Wazari-Wertungen gewonnen werden. Beim Bärenpokal in Herborn ging Bilal als einer von 14 Kämpfern in der Gewichtsklasse bis 31 Kilogramm an den Start. „Im ersten Kampf hatte ich einen internationalen Gegner, den ich im Hantai (Anm. d. Red.: Schiedsrichterentscheid) verlor. Aber ich kämpfte mich durch die Trostrunde und wurde nach drei Siegen noch Dritter“, erinnert sich Bilal noch voller Stolz.



Viki Steffan, Judo-Trainer Sebastian Weider und Bilal Baymurador (von links). Foto: privat



Eine sportlich erfolgreiche Flüchtlingsfamilie aus Köppern: Turpal-Ali Baymurador, sein Bruder Bilal (vorne von links) sowie Vater Saydalvi und Mutter Julietta. Foto: Metzner

„Bilal möchte respektiert werden und liebt selbst den respektvollen Umgang. Wie sein großer Bruder möchte auch er mal Olympiasieger werden“, schwärmt sein Vater, der seine Söhne regelmäßig zum Training begleitet. Nur zu gut wissen Julietta und Saydalvi Baymurador, wie wertvoll und wichtig es ist, dass ihre Kinder Sport treiben: „Über den Sport integrieren sie sich. Sie lernen schneller die deutsche Sprache, dort finden sie neben den Klassenkameraden weitere Freunde und gehören einer Gemeinschaft an.“ Sport verbindet.

Mit dem Papa zum CSC

Und so ist es nur konsequent, dass Vater Baymurador, der in Tschetschenien in seiner Freizeit selbst aktiv geboxt hatte, auch seinen Erstgeborenen bei dessen Sportart voll und ganz unterstützt. Turpal-Ali, vor kurzem gerade 15 Jahre alt geworden, boxt seit seinem elften Lebensjahr: „Ich wollte unbedingt damit weitermachen.“ Und so wur-

den auch hier keine Wege und Mühen gescheut: Zwei bis drei Mal in der Woche begleitete der Vater anfangs seinen Sohn, der mit Bus und Bahn über eine Stunde von Köppern in die Borsigallee zum CSC Frankfurt, dem Champions Sporting Club fährt. Schon seit 1964 wird im ältesten Boxclub Frankfurts geboxt, bei dem auch Profis im Ring stehen. Erst im November konnte Robin Kranski seinen Europameistertitel im Super-Mittelgewicht verteidigen.

„Er ist gekommen, um zu siegen – und das hat er auch.“ So ist es auf der Homepage des CSC zu lesen. Turpal-Ali ist im April, nach intensiver Vorbereitung wie unter anderem zwei Mal täglichem Training in den Ferien, Deutscher Meister der U17 in der Gewichtsklasse bis 42 Kilogramm geworden. Seine aktuelle Bilanz: 17 Kämpfe, 16 Siege und nur eine Niederlage. Bemerkenswert ist sein Sieg beim bekannten Black Forrest Cup in Villingen-Schwenningen, das „Internationale

Top-Boxevent im Süden Deutschlands“, bei dem Nachwuchssportler aus mehr als 20 Nationen in den Ring steigen. Dort hat sich Turpal-Ali im Mai gegen zehn Teilnehmer seiner Gewichtsklasse erfolgreich durchsetzen können.

Boxerisch große Reife

Sein Trainer, Magomed Schaburow, ehemaliger Amateurboxer und Trainer der Deutschen Junioren-Nationalmannschaft für die Weltmeisterschaften 1998 und 2000, ist begeistert: „Der Junge ist unschlagbar und legt boxerisch schon eine große Reife an den Tag.“ So verwundert es nicht, dass der CSC ihm Anfang Dezember erstmals ermöglichen wird, für eine Woche am Blockinternat im Olympiastützpunkt Heidelberg teilzunehmen.

„Wir wollen unsere Nachwuchssportler optimal fördern und belohnen damit Fleiß und Disziplin“, erläutert Andrea Rzehak vom CSC, Kickbox-Weltmeisterin und mehrfache Box-Hessenmeisterin. Turpal-

Ali sei extrem diszipliniert und hätte den großen Vorteil, dass ihn die gesamte Familie, allen voran sein Vater, unterstützen würde.

In Friedrichsdorf, in ihrer Dreizimmer-Wohnung mit Bad und Küche, sind die Baymuradors ihrem Ziel wieder ein Stückchen näher gekommen. Neben dem Sport der beiden fanden sie mit Lutz Kunze, Flüchtlingsbeauftragter des evangelischen Dekanats Bad Homburg und Mitbegründer des Arbeitskreises Asyl, einen engagierten Förderer und Lehrer. Dank ihm sprechen mittlerweile alle gut Deutsch. Um noch besser zu werden, besuchen die Eltern VHS-Kurse: „Um multikulturell zu leben, müssen wir offen für die neue Sprache sein“, resümiert Saydalvi Baymurador, der gerne Klassiker wie Goethe nicht nur in seiner Muttersprache lesen können möchte. „Meine Kinder müssen in der Schule lernen, im Sport dürfen sie ihre Kraft zeigen. Aber ohne Intellekt klappt es nicht – jeder Kampf ist wie ein Schachspiel.“